



Apéritif für den Sonntag

Jeden Sonntag hören wir drei Lesungen in der Messe. Dabei wird uns aber nicht einfach etwas vorgelesen. Wir bezeichnen das Gehörte als „Wort Gottes“, wir glauben, dass es uns im hier und jetzt erreichen will, auch wenn die Texte uralt sind.

Diese Rubrik will eine kleine Hilfe sein, die erste Lesung als dem Alten Testament und das Evangelium des kommenden Sonntags, die in der Regel thematisch zusammenhängen, schon einmal vorab zu lesen. Anbei versuchen wir immer, eine Verständnishilfe zu bieten, die aber keine Deutung oder gar Predigt sein will.

Gesegneten Sonntag wünscht Ihnen

Kaplan Dominik Rieder

VIERTER FASTENSONNTAG – B

LAETARE

ERSTE LESUNG

2 Chr 36, 14-16.19-23

In jenen Tagen

14 begingen alle führenden Männer Judas und die Priester und das Volk viel Untreue. Sie ahmten die Gräueltaten der Völker nach und entweihten das Haus, das der Herr in Jerusalem zu seinem Heiligtum gemacht hatte.

15 Immer wieder hatte der Herr, der Gott ihrer Väter, sie durch seine Boten gewarnt; denn er hatte Mitleid mit seinem Volk und seiner Wohnung.

16 Sie aber verhöhnten die Boten Gottes, verachteten sein Wort und verspotteten seine Propheten, bis der Zorn des Herrn gegen sein Volk so groß wurde, dass es keine Heilung mehr gab.

19 Die Chaldäer verbrannten das Haus Gottes, rissen die Mauern Jerusalems nieder, legten Feuer an alle seine Paläste und zerstörten alle wertvollen Geräte.

20 Alle, die dem Schwert entgangen waren, führte Nebukadnezar in die Verbannung nach Babel. Dort mussten sie ihm und seinen Söhnen als Sklaven dienen, bis das Reich der Perser zur Herrschaft kam.

21 Da ging das Wort in Erfüllung, das der Herr durch den Mund Jeremias verkündet hatte. Das Land bekam seine Sabbate ersetzt, es lag brach während der ganzen Zeit der Verwüstung, bis siebzig Jahre voll waren.

22 Im ersten Jahr des Königs Kyrus von Persien sollte sich erfüllen, was der Herr durch Jeremia gesprochen hatte. Darum erweckte der Herr den Geist des Königs Kyrus von Persien und Kyrus ließ in seinem ganzen Reich mündlich und schriftlich den Befehl verkünden:

23 So spricht Kyrus, der König von Persien: Der Herr, der Gott des Himmels, hat mir alle Reiche der Erde verliehen. Er selbst hat mir aufgetragen, ihm in Jerusalem in Juda ein Haus zu bauen. Jeder unter euch, der zu seinem Volk gehört - der Herr, sein Gott, sei mit ihm -, der soll hinaufziehen.

Mit der Eroberung Jerusalems und Judäas durch den babylonischen König Nebukadnezar II. begann das sog. Babylonische Exil. Ein Zeitraum (597-539 v. Chr.), welcher gerade durch das Entfernt-Sein von Jerusalem und dem Tempel gekennzeichnet ist und für Israel eine Entwicklung in der religiösen Tradition initiierte. Weggeschleppt wurden damals hauptsächlich Personen aus der Oberschicht und den Eliten. Abseits vom Tempelgottesdienst wurde die Tora wichtiges Element innerhalb des jüdischen Glaubens. Aber auch Propheten, charismatische Persönlichkeiten mit göttlichem Auftrag, gingen immer wieder zum Volk, um es zur Umkehr zu rufen, ihm den Spiegel vor Augen zu halten (vgl. Jeremia), da das Leben in einem fremden Land mit einer anderen Lebensweise und Religion auch die Gefahr in sich barg, ganz in dem Fremden aufzugehen und die eigene Identität und den eigenen Glauben zu verlieren. Erst durch die Eroberung Babylons durch den Perser Kyrus II., brachte die Wende: den Exilanten wurde gestattet nach Hause zurückzukehren. Ob Babylonier-König oder Perser-König, beide sind – in den Augen des Verfassers – Werkzeuge JHWHs: sie, die Könige der Weltmächte, drehen sich um dieses kleine Volk; so bleibt JHWH Herr der Geschichte.

EVANGELIUM

Joh 3, 14-21

In jener Zeit sprach Jesus zu Nikodemus:

14 Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden,

15 damit jeder, der an ihn glaubt, in ihm das ewige Leben hat.

16 Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hergab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.

17 Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.

18 Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er an den Namen des einzigen Sohnes Gottes nicht geglaubt hat.

19 Denn mit dem Gericht verhält es sich so: Das Licht kam in die Welt, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Taten waren böse.

20 Jeder, der Böses tut, hasst das Licht und kommt nicht zum Licht, damit seine Taten nicht aufgedeckt werden.

21 Wer aber die Wahrheit tut, kommt zum Licht, damit offenbar wird, dass seine Taten in Gott vollbracht sind.

Der Evangelist Johannes steht in einer besonderen Beziehung zur Geschichte seines Volkes – er kennt sie und schöpft für sein Werk reichlich aus dieser geistlichen Tradition. Dies verknüpft er immer wieder mit dem Leben und Wirken Jesu; in unserem Falle hier mit seiner Erhöhung am Kreuz, was er jedoch nicht explizit sagt. Er knüpft hier bei Num 21, 8f. an, wo Gott Mose eine Möglichkeit der Rettung vor dem Tod für diejenigen eröffnet, die von einer Giftschlange gebissen wurden. Die Giftschlangen schickte Gott selbst, da das Volk gegen ihn murrte. Gegen Gott zu sein bedeutet nämlich, vom Tod bedroht zu sein, weil ich mich selbst vom Leben abwende. Dieses Zeichen, von Gott her eingerichtet, ermöglicht jedoch Rettung, nicht auf magische Weise, sondern weil die Menschen ihren Blick ändern mussten, weg von sich selbst, weg von der Finsternis, hin zur Wahrheit, hin zum Licht. Dies zeigt Jesus dem Gelehrten Nikodemus auf, der ihn des „Nachts“ aufsucht.